

Lieder : 42, 1 – 6; 27, 1 - 6; 46, 1 - 3; 56, 1 – 5; 45, 1 - 4; 44, 1 - 3

Lesung: Titus 3, 4 - 7; Johannes 1, 1 – 4. 9 – 15

Gnade unseres Herren Jesus Christus und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen Amen

Liebe Gemeinde, „Weihnachten ist das Fest der Liebe!“ Wer kennt diese Aussage nicht, mit der wir uns jedes Jahr mehr oder weniger selbst gehörig unter Druck setzen und die Vorbereitungen in so manchem Haushalt mehr Zeit in Anspruch nehmen, als es Türchen am Adventskalender gibt? Alles soll ja schön sein in Haus und Hof, gut geschmückt. Beim Anblick so mancher Häuser und Gärten fühle ich mich oft ins Disneyland versetzt oder glaube, ich hätte mich in der Jahreszeit geirrt und es wäre schon Fasching. In den Häusern duftet es nach Gänsebraten, der Tisch wird besonders reich gedeckt und die Plätzchen sind gebacken. Schließlich sollen die Lieben es ja schön haben am Fest der Liebe.

Für kein anderes Fest im Jahr wird schon so lange vorher alles so sehr gerichtet, geschmückt und geplant wie für das Weihnachtsfest. Gefühlt schon seit Monaten türmen sich Christstollen, Lebkuchen, Weihnachtsdeko und vieles andere in den Supermärkten. Von morgens bis abends tönen, ohne dass sie noch richtig wahrgenommen werden, Weihnachtslieder aus den Lautsprecher. Und dann sind natürlich noch die Geschenke zu besorgen.

Wie war das bei Ihnen, oder bei euch? Alles auf den letzten Drücker besorgt, oder schon wochen- oder gar monatelang vorher schon Listen erstellt und die abgearbeitet?

Auf keinen Fall dürfen es doch die berüchtigten SOS Geschenke sein. So nannten wir das früher und das bedeutete „Schlips, Oberhemd, Socken“.

Schließlich sollen die Lieben ja auch schöne Dinge bekommen am Fest der Liebe.

Weihnachten, das Fest der Liebe. Vor einigen Tagen las ich folgende Frage: „Warum feiern die Christen eigentlich den Geburtstag Jesu so aufwendig? Sie nehmen ihn doch sonst nicht so ernst“. Wurde Weihnachten wirklich zum reinen Konsumfest degeneriert? Oder ist es immer noch das Fest der Liebe? Sitzen wir hier heute vom Liebesglück beseelt in den Bänken, oder welche Gefühle bringen wir heute mit in diesen Gottesdienst? Begleitet und belastet uns auch und gerade jetzt Corona mit all seinen Auswirkungen ganz besonders? Sicher wird auch nicht in allen Haushalten der Tisch bis auf den letzten Platz besetzt sein -, sondern manch einer oder eine sitzt alleine. Sicher wird es nicht in allen Haushalten ein friedliches Fest -, sondern manch einer lebt im inneren oder äußeren Krieg.

Weihnachten, das Fest der Liebe -, davon hören wir jedenfalls im heutigen Predigttext aus dem 1. Johannesbrief Kapitel 3 Vers 1 – 6

<sup>1</sup> Seht, welche Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch! Darum erkennt uns die Welt nicht; denn sie hat ihn nicht erkannt.

<sup>2</sup> Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen: Wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn

wir werden ihn sehen, wie er ist.

<sup>3</sup> Und jeder, der solche Hoffnung auf ihn hat, der reinigt sich, wie auch jener rein ist.

<sup>4</sup> Wer Sünde tut, der tut auch Unrecht, und die Sünde ist das Unrecht.

<sup>5</sup> Und ihr wisst, dass er erschienen ist, damit er die Sünden wegnehme, und in ihm ist keine Sünde.

<sup>6</sup> Wer in ihm bleibt, der sündigt nicht; wer sündigt, der hat ihn nicht gesehen noch erkannt.,

Ich muss gestehen, das ist kein klassischer Weihnachtstext vom Kind in der Krippe und den Hirten und den Engeln. Wir erfahren in dem Text aus dem 1. Johannesbrief eher eine Auslegung der Geburtsgeschichte Jesu, sozusagen schon eine kleine Predigt darüber, was es für uns bedeutet, dass uns dieses kleine Kind in Bethlehem geboren wurde.

Weihnachten ist das Fest der Liebe!

Warum, liebe Gemeinde, empfinden wir an diesem Tag eigentlich alles so besonders stark? Das Glück, wenn unsere Familien zusammenkommen, die Freude über ein besonders schönes Geschenk oder auch die Enttäuschung, wenn es danebenging.

Die Einsamkeit, die Erinnerung an früher, als es anders war.

Ich denke, Weihnachten wird auch deshalb zum Fest der Liebe, weil wir uns vergewissern können, wo wir hingehören bzw. zu wem wir gehören.

Ich denke, jeder von uns hat doch die strahlenden Gesichter der Kinder vor Augen, die mit jedem Türchen am Adventskalender unruhiger wurden, und die Zeit bis Weihnachten kaum noch abwarten konnten.

Und dann am heiligen Abend, die Geschenke, die Kerzen am Baum, die alten Lieder, die Wärme, die Freude, die strahlenden Augen. Mich trägt dieses Weihnachtsgefühl noch immer, auch bis ins Alter. Alles soll, ja muss wie immer sein, ich weiß, hier bin ich zu Hause, hier gehöre ich hin, das hier ist mein Leben. Hier kann und darf ich immer, auch mit nun 79 Jahren Kind sein und bleiben.

Ich habe heute eine gute Nachricht für Sie: Mit der Geburt dieses kleinen Kindes im Stall, da werden wir alle wieder zu Kindern - nämlich zu Kindern Gottes. Das beschreibt der Predigttext aus dem 1. Johannesbrief. Indem Gott seinen Menschen ohne Unterschiede, ohne Ausschluss, seinen eigenen Sohn in diesem einen Kind schenkt, und das nur aus einem Grund: Wegen seiner Liebe zu uns wird Weihnachten für uns zum Fest der Liebe - und wir darin zu den Kindern, die fühlen sollen, wohin sie gehören.

Keine äußerlichen Anforderungen spielen dabei eine Rolle: Nicht der größte Braten, die tollste Lichterkettenshow oder die teuersten Geschenke entscheiden, ob wir zu Gottes Familie gehören, sondern allein seine Liebe zu uns, die so bedingungslos ist, wie nur Eltern ihre Kinder lieben können.

Und genau das sagt uns der Predigttext „Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen: Wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“

Weihnachten bedeutet also für uns nicht, bei den strahlenden Blicken unter naiven Vorstellungen stehen zu bleiben. Weihnachten bedeutet für uns eine Entwicklung verheißen zu bekommen, an deren Ende das steht, als das Gott uns eigentlich geschaffen hat, wir aber durch unsere eigene Sündhaftigkeit nicht mehr sind: seine Ebenbilder. Kein unbescheidenes Ziel, das Gott da für seine Kinder auserkoren hat. Seine Menschen sollen ihm gleich werden. Deshalb hat Gott seinen Sohn, als unseren Bruder in die Welt geschickt. Jesus kam ohne Sünde. „Und ihr wisst, dass er erschienen ist, damit er die Sünden wegnehme, und in ihm ist keine Sünde.“, so beschreibt es der 1. Johannesbrief. Jesus ist ohne Sünde und kann deshalb unsere Sünden wegnehmen. Folgen wir ihm nach,

so sind wir auf dem Weg dahin Gottes Ebenbilder zu werden.

„Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne und Jesus Christus zum ewigen Leben. Amen